

## Der Blick

Hundepfoten trippeln, versuchen die Berührung mit dem Wasser zu vermeiden. Sie drängen sich in die Ecken und warten darauf, dass die morgendliche Säuberungsaktion vorbei ist.

Ein Gang aus Beton. Rechts und links Gittertüren. Einfach sauber zu halten. Man kann mit dem Wasserschlauch Kotreste einfach wegspülen. Unkompliziert. Wasser Marsch und weg mit der Scheiße und dem Geruch.

Jaime trägt grüne Gummistiefel und schlurft an den Zwingern vorbei. Er hat keinen Blick für die Hunde, die ihn beobachten. Manche wedeln mit dem Schwanz, in der Hoffnung auf ein nettes Wort. Aber Jaime mag keine Hunde. Sie stinken und scheißen alles voll.

Hunde müssen jagen. Oder wenn sie das schon nicht können, wenigstens wachsam sein.

Opa hat ihm das beigebracht, als er noch klein war und mit Chippo spielen wollte. Opas altem Hofhund.

Aber der Hund bekam einen Tritt in die Eier und Jaime eine Standpauke.

„Lass den Köter in Ruhe. Geh mit ihm jagen, aber spielen kannst du mit deinen Freunden.“

Im Zwinger Nummer 3 steht ein heller Mischling. Eine feige Ratte mit eingeklemmtem Schwanz. Er hatte Dünnschiss in der Nacht. Jaime flucht und tritt vor die Käfigtür. Der Hund kriecht in die Ecke und zittert. Er bleibt dort sitzen, auch als Jaime den Schlauch auf ihn richtet und ihn mit einem Wasserstrahl beschießt!

Mistkröte!

Der Job in der Perrera bringt kaum Geld, dafür aber den Hohn seiner Kumpel.

„Na? Heute wieder mit verlausten Hunden geschmust? Solltest Dir lieber mal eine Frau suchen!“

Jaime macht es kaum noch Spaß, abends in die Bar zu gehen. Er ist das Gelächter leid, aber er braucht das Geld und macht den Job weiter. Köter hin oder her.

Er merkt sich die Hunde nicht. Sie wechseln sowieso andauernd. Manche kommen raus, weil irgendwelche Leute sie mit nach Hause nehmen. Die anderen werden entsorgt. Nach 15 Tagen. Zack...und weg. Dann können sie nichts mehr voll scheißen. Nicht mehr bellen und ihn auch nicht mehr ständig anstarren.

Jaime zögert, als er zu Zwinger 5 kommt.

Dort sitzt eine kleine schwarze Hündin. Sie zittert nicht. Sie bellt nicht. Sie weicht nicht zurück. Sie sieht ihn einfach nur an, auch dann, als er den Schlauch in den Käfig hält.

Sie ignoriert das Wasser, das unter ihrem Körper lang läuft.

Sein Blick weicht dem der Hündin aus.

Er dreht sich um und knallt die Gittertür zu. Sein Herz krampft sich zusammen. Er muss an seinen Opa denken.

Spielen kannst du mit deinen Freunden!  
Die Stimme des alten Mannes donnert durch seinen Kopf.  
Spielen kannst du mit deinen Freunden...Freunden!

Freunde? Die hatte er nie!  
Der einzige, der freundlich zu ihm war Chippo. Er freute sich, wenn Jaime ihn an seiner kurzen Kette besuchen kam, ihm ein Stück trockenes Brot mitbrachte und über den verlausten Kopf streichelte.  
Aber Freunde?  
Verdammt.

Spielen kannst Du mit deinen Freunden!

Konnte ich nicht! Opa! Konnte ich nicht, weil ich keine hatte!

Jaime geht in den hinteren Raum und feuert seine Stiefel in die Ecke. Zur Hölle noch mal!

Wie hätte ich Freunde haben können, wenn alle Menschen Angst vor Dir hatten? Du griesgrämiger, alter Mann. Alle hatten Angst vor Dir. Die Kinder, die Männer aus dem Dorf. Der Hund und ich! Opa! Was denkst Du, wie es ist für einen Jungen, bei so einem verbitterten, böstigen Greis aufzuwachsen? Da hat man keine Freunde. Dir kanns ja jetzt egal sein, aber ich lebe noch- ohne Freunde!

Jaime spuckt verächtlich in eine Ecke und hält kurz inne.

Wütend geht er zum Zwinger Nr. 5 zurück. Die Hündin sitzt noch immer an derselben Stelle. Jaime öffnet die Tür. Er sieht die kleine Hündin nicht an. Hält einfach nur die Tür auf und wartet.

„ Wenn Du mir in die Wohnung scheisst, bis du schneller wieder hier, als du kacken kannst Und jetzt komm da raus, bevor ichs mir anders überlege!“

Sie läuft an ihm vorbei, den Kopf stolz erhoben, direkt in Richtung Ausgang.